

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " 50 " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 "

Mit Postverendung: Im Inland: Ganzjährig 7 fl. - fr. Halbjährig 3 " 50 " Vierteljährig 2 " 50 "

Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. - fr. Halbjährig 4 " 50 " Vierteljährig 3 " 50 "

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Abonnements-Bureau: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Alibach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 187.

Hermannstadt, Dienstag den 15. August 1893.

109. Jahrgang.

Die Wotschaft des Präsidenten Cleveland.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Cleveland, hat durch seine Wotschaft, deren Inhalt ausschließlich der Silberfrage gemidmet ist, das Vertrauen gerechtfertigt, das diesseits und jenseits des Oceans seiner Persönlichkeit entgegengebracht wurde.

Das Bestehen einer außerordentlich besorgniss erregenden Geschäftslage, wobei es sich um den Wohlstand und die Wohlfahrt unseres Volkes handelt, hat mich gezwungen, die im Congreß vereinigten Vertreter des Volkes zu einer außerordentlichen Tagung zu entbieten, damit durch weise und patriotische Ausübung der Pflichten eines Gesetzgebers die gegenwärtigen Uebelstände gemildert und die für die Zukunft drohenden Gefahren abgewandt werden.

werden sollen, die auf Verlangen in Gold oder Silber nach Belieben des Schatzamts-Secretärs eingelöst werden sollen, während die Schatzamtsnoten wieder ausgegeben werden können.

Die Wotschaft führt des Weiteren aus, daß dem Schatzamtssecretär gar keine andere Wahl bleibt, als in Gold zu zahlen, wenn solches verlangt wird, da seine Noten sonst entwertet werden.

Unsere eigene Geschäftswelt weiß, daß unsere Regierung, wenn sie allein vorgeht, unserem Gelde keinen inneren Werth zu verleihen vermag und schlechteres Geld nicht zu besserem machen kann.

Das Volk hat ein Recht, vom Congreß zu verlangen, daß ein Gesetz baldigt aufgehoben wird, welches die Feuerprobe dreier Jahre verdammt hat.

Nichts geringer wird und in nächster Zukunft die Aufmerksamkeit des Congresses beanspruchen soll, bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß vor Allem sofort die Finanzlage des Landes zur Berathung kommen muß.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. August.

Ueber die Großwardeiner antirumänischen Straßendemonstrationen äußert sich das officiöse "Netz" an leitender Stelle geistlicher, der schon vorher wegen seiner zügellosen Leidenschaftlichkeit unter ärztlicher Beobachtung stand, veröffentlicht gegen seine kirchliche Oberbehörde ein Pamphlet, in welchem er all' Diejenigen, die er mit Recht oder Unrecht für die Urheber seiner heutigen prekären Lage hält, des Vaterlandsverraths bezichtigt.

Der Finanzminister veröffentlicht den Ausweis über die Brutto-Einnahmen und Ausgaben im II. Quartal laufenden Jahres. Es betragen die Gesamt-Einnahmen 104,645,979 fl., die Gesamt-Ausgaben 96,127,835 fl., hiemit sind die Einnahmen um 9,013,903 fl. 58 1/2 kr., die Ausgaben um 8,442,099 fl. 06 1/2 kr. größer, als im Vorjahre, somit erscheint die Bilanz für das II. Quartal 1893 um 571,804 fl. 52 kr. günstiger, als die des II. Quartals 1892.

Feuilleton.

Drei Sommerwochen.

Novelle von Claire von Glimmer. (10. Fortsetzung.)

Von ihrem eigenen Leid sagte sie nichts, sie weinte nur, daß es zum Erbarmen war. Ich versprach Alles, was sie verlangte.

Wir sind überein gekommen, daß ich Herbst über die Unterredung mit meiner Großmutter schreiben. Den Brief wird sie ihm geben und ihm dabei in's Gewissen reden.

Wenn er fort ist, mein liebes, liebes Kind, sind Sie wieder, wie bisher, mein Augen- und Herzenstrost," sagte die Gräfin, indem sie aufstand und mich umarmte. Sie hält mich, wie Du weißt, für eine arme Lehrerstochter, die sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen wünscht und da sie fortwähle, um den Graven nicht länger allein zu lassen, fehlte mir die Zeit, vielleicht auch der Rath, ihr zu gestehen, daß wir sie getäuscht haben, daß ich Deine Tochter bin und nach dem Scheitern meiner Hoffnungen wieder heimkehre.

Äußerlich habe ich mich tapfer gehalten; ich habe zu Mittag und zu Abend gespeist, wenigstens am Tische gefressen, habe vorgelesen und musiciert und mich mit dem Cantor unterhalten, der, weil nicht ausgefahren werden konnte, zum Schachspielen kam.

nach dem Belieben der Dorfbewohner zu fragen, sagte er, gab auch dem Cantor eine ansehnliche Summe für die Beschädigten, — mit einer Miene, als ob er ihre Hinrichtung verfluchte. Aber vielleicht waren daran die Gichtschmerzen schuld, von denen er bei jedem Witterungswechsel gefoltert wird.

Und doch — so klar mir vor Augen steht, was ich zu thun habe, das Herz lehnt sich dagegen auf, schreit nach seinem Rechte. Hilf Du mir, daß ich es bezwinde, sei streng, hart, wenn es sein muß! Nein, nein, habe mich lieb, das wird mich am besten vor mir selbst behüten!

Wenn ich doch schlafen könnte! Aber ich bin so unruhig, daß ich nicht zu Bette gehen mag. Ueberdies tobt der Wind und ein klappernder Fensterladen, im Eckertürmchen, wie mir scheint, würde mich nicht . . . einschummern lassen, wollte ich schreiben, als ich durch das Knarren der losen Dielen vor meiner Thür aufgeschreckt wurde.

Eben fuhr ich abermals auf, — ich glaube, weil der Laden nicht mehr klappt. Unwillkürlich ging ich an die Thür, — im Gange Alles still und dunkel, — ich habe offen gelassen, um es zu hören, wenn die Gräfin zurückkommt; ich hätte sie begleiten sollen.

Ein Schrei, — ich hörte deutlich, daß es ein Schrei war, — und stürzte ohne Besinnen der Thurmthür zu. Als ich sie aufriß, quoll mir

Rauch entgegen. Im Nu war ich oben und stieß die Thür auf. Dichter Qualm füllte das Gemach, hin und wieder schlugen Flammen auf, Vorhänge, welke Kränze, verstreute Papiere brannten; in der Nähe der Thür lag die ohnmächtige Gräfin. Ich hatte die Besinnung, meine Lampe auf den kleinen Vorplatz zu stellen; dann nahm ich die zarte Gestalt in meine Arme und trug sie, — in Todesangst, daß ich fallen könnte, — die Treppe hinunter, in mein Zimmer, auf mein Bett. Dann hinunter in den ersten Stock, an Anton's Thür.

"Feuer! Feuer!" rief ich, an der Klinke rüttelnd. Der Alte war noch nicht zu Bett; im nächsten Augenblick läutete er die Tischglocke, die Dienerschaft kam herbei, auch die alte Kammerfrau der Gräfin, die mir jammern folgte, während Anton sich zu dem Grafen begab, ihm zu sagen, daß die Gräfin in Sicherheit sei.

Aus dem Feuer, — das, wie ich eben höre, rasch gelöscht worden ist, — war sie glücklich gerettet, aber ihre Dummheit wollte allen Bemühungen nicht weichen. Sie lag noch in völliger Bewußtlosigkeit, als der Graf, — Gott weiß, wie er die Treppe heraufgekommen ist, — an ihrem Lager erschien.

"Bertha! Bertha! hörst Du mich nicht?" sagte er, sich über sie beugend, mit einer Fanigkeit, die ich ihm nicht zugekraut hätte. Dann blieb er am Bette sitzen, verwendete kein Auge von der regungslosen Gestalt und als endlich, endlich ein Lebenszeichen zu spüren war, stand er auf, sagte ihre Hand, küßte sie und behielt sie in der seinen, während ein paar Thränen, die er nicht zu merken schien, über das verwehte Antlitz flossen. Nie hat mich ein Ausdruck des Schmerzes tiefer bewegt.

Es mag elf Uhr gewesen sein, als der Unfall geschah; um halb zwölf war der Hausarzt im Schloffe. Der Vot, der ihn herbeiführen sollte, fand seinen Wagen vor der Sägemühle, wo eben ein Kind geboren war, — ist er hier an ein Todtenbett gekommen? "Dummes Zeug!" antwortete er in seiner barocken und doch so gültigen Weise, als ich ihn heimlich danach fragte; beruhigt hat er mich aber nicht. Die Gräfin ist zwar in's Leben zurückgekehrt, das heißt sie athmet wieder, aber Bewußtsein hat sie nicht. Auf Befehl des Arztes hat man sie in ihr Schlafzimmer gebracht; der

für die Idee gefunden. Die von Rimler angeführten Bedingungen seien phantastische Gebilde; der einzige Zweck sei die Beseitigung der seit 1849 bestehenden Schicksalhaftigkeit zwischen Russen und Ungarn.

Der Papst richtete an den Erzbischof von Bordeaux ein Schreiben, in welchem er seinen auf die Union bezüglichen Rath erneuert, dem Episcopat die lokale Anerkennung und Wahrung der festgesetzten Verfassung empfiehlt und diejenigen angeblich katholischen Schriftsteller energisch tadelt, welche die kirchlichen Wä-denträger beschimpfen und sich das Recht herausnehmen, selbst gegen die Lehre des Papstes zu schreiben.

Der Verleumdungs- und Fälschungselend, welcher neuerdings mit der Broschüre Dupas' eröffnet wurde, tobt fort. Es wird bald nicht mehr möglich sein, auch für den Fernstehenden, sich in dem lärmenden Tobu-Wabohu zurechtzufinden. Einer Meldung des „Fr.-Bl.“ zufolge nahm Oberst Perceval, der Vertrauensmann des Grafen von Paris, vor Erscheinen der Broschüre Dupas' Einsicht in das Manuscript in der Druckerei Charaire. Derselbe bezahlte die Druckkosten für 3500 Exemplare im Voraus, und forderte die Druckerei auf, die Formen der Druckseiten aufzubewahren. Ein Brief Andrieux' wird einen scharfen Ausfall gegen Ribot enthalten, welcher Dupas' Erscheinen vor der Enquête-Commission unter Berufung auf das Amtsgeheimnis untersagte. Recht seltsam nimmt sich die Meldung aus, der Ministerath habe beschlossen, Dupas' strafgerichtlich nicht verfolgen zu lassen. Bemerkenswerth ist, daß Charles de Lesjeps einem Mitarbeiter des „XIX. Siècle“, der ihn im Hospital Saint-Louis sprechen konnte, sagte, Anton Lasse Alles im Unklaren und mache sich ein Verdienst daraus, er werde nicht reden. Das habe seinen guten Grund, denn er habe Nichts zu sagen und wisse Nichts. Wenn er reden wollte, so würde man sein Äußerungssystem sogleich durchschauen. Für den öffentlichen Geist übrigens, der zur Zeit in Frankreich herrscht, ist charakteristisch die Art der Berichterstattung über einzelne Vorgänge im Proceß Ducret-Vorton. Der „Figaro“ und der „Temps“ haben es unternommen, jene Stellen des Verhandlungsberichtes, in denen die russische Botschaft erwähnt wurde, zu eliminiren und dafür die Worte „österreichisch-ungarische Botschaft“ und „österreichisch-ungarischer Botschafter“ einzusetzen. Ein Blick auf die anderen Parier Blätter läßt das Maß an Gewissenhaftigkeit erkennen, das die genannten beiden Blätter bei ihrer Berichterstattung entwickelten. Verleumdung und Fälschung stehen auf der Tagesordnung an Stelle der abgelebten Moral.

„Neuter's Office“ meldet aus Bombay: In Folge von Meibereien gelegentlich der letzten Unruhen zwischen Hindus und Mohamaedanern des Districtes Jangaghar sind am 11. d. in Bombay, besonders in der Nähe der Hauptmoschee ernste Zusammenstöße vorgekommen. Auf beiden Seiten wurden viele Personen verwundet. Der Ansturm dehnte sich auch auf die anderen Theile der Stadt aus, so daß der Verkehr unterbrochen wurde, da die Polizei nicht im Stande ist, der aufrührerischen Menge Herr zu werden. Europäische und eingeborne Truppen wurden aufgeboden, um die Ordnung wiederherzustellen.

Zum politischen Schwindel.

Zur dacorumänischen Agitation schreibt man dem „Pester Lloyd“ aus Bukarest, 10. August: Die ernste und kategorische Zurückweisung, welche Professor Moldovan aus Klausenburg der Agitation der hiesigen Culturliga und ihrer studentischen Werkzeuge in Angelegenheit der sogenannten rumänisch-siebenbürgische Frage angedeihen ließ, hat auf die Leiter und Inspiratoren der ganzen Hege die Wirkungen eines kalten Sturzbaßes hervorgebracht. Da man es aber einjah, daß gegen diese von berufener Seite ausgegangene, scharfe Kritik der gewöhnliche Seitenblasenkrieg mit zwar hohen, aber glühenden Phrasen nicht geführt werden konnte, ohne sich zugleich dem Spott, wenn nicht gar der Verachtung aller billig denkenden Leser auszusetzen, so wurde im hohen Rath der Culturliga der Beschluß gefaßt, die Zurückweisung des Professors Moldovan und den darauf bezüglichen Artikel im Abendblatte des „Pester Lloyd“ vom 3. d. einfach totzuschweigen!

Und so ist denn auch thatsächlich an alle mit der Culturliga in Verbindung stehenden Blätter eine Warnung hierüber ergangen, welche, wie der Erfolg lehrt, ihre Wirkung keineswegs verfehlt hat. Mit Ausnahme zweier kleiner Blätter, welche man entweder übersehen hatte oder welche sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten, einmal auf eigene Faust ein klein wenig politische Sensation zu machen, hörten gegenüber der geharnischten Erklärung Moldovan's unphöblich alle jene papierernen Trompeten zu blasen auf, welche bisher der großrumänischen Phrasologie ihre Fansaren hatten erklingen lassen. Und zwar ist dieses Verstummen umso bemerkenswerther, als ja doch im Artikel Moldovan's ein Punkt vorhanden war, welchem eine

Graf, die Kammerfrau und der Doctor sind bei ihr. Mich haben sie, trotz meiner inständigen Bitte nicht zugelassen; ich mußte schlafen, mich von meinem Schreden, meiner Aufregung erholen, hat der Doctor decretirt; aber ehe ich mich niederlegen konnte, mußte ich dies Alles erzählen, lieber Vater! Wer weiß, ob ich morgen vor Abgang des Postboten Zeit dazu fände. Lebe wohl!

Den 17. Juli.

Lieber Vater! Du brauchst Dich nicht um mich zu sorgen; ich habe geschlafen und bin gesund. Die Gräfin aber ist krank, — ihre armen Nerven sind so stark erschüttert, daß sie phantastisch, ohne Fieber zu haben. Die ganze Nacht hat sie von ihren Kindern gesprochen, bald verlangt, daß man sie herbeihole, bald geflagt, daß sie aus dem Vaterhause vertrieben wären. Welche Qual muß das für den Grafen gewesen sein! Er hatte sich, als ich gegen sechs Uhr hinunterging, nach der Gräfin zu fragen, auf Zureden des Arztes niedergelegt, — natürlich hat man ihn ausquartiert, ihm die nötige Ruhe zu schaffen. Auch der Doctor war fortgefahren und die Kammerfrau, die bei der Kranken bleiben sollte, saß betrübt an der halboffenen Thür des Vorderzimmers, in dem der Flügel steht. Die Gräfin hätte sie fortgeschickt, wolle überhaupt Niemand um sich haben, klagte sie.

So leise wir gesprochen hatten, die Kranke mußte uns gehört haben. „Kommen Sie endlich, liebes Kind!“ rief sie mit matter Stimme; aber als ich zu ihr eilte, — wie ein Wachspüppchen lag sie in dem großen Parabedell, — nannte sie mich Elisabeth und Du, fragte, ob auch Hellmuth, — so heißt der junge Graf, — gekommen sei, und ob ihn der Vater gesehen habe. Wir Beide sollten uns in Acht nehmen, denn die Haushälterin hände Wache und würde uns verrathen. „Aber Du bleibst bei mir, Elisabeth! Daß mich nicht wieder allein, bitte, bitte!“ Dabei umfaßte sie meine Hand mit ihren kleinen, kalten Händen und sah mich jammervoll an. Ich setzte mich, da sie meine Hand nicht loslassen wollte, zu ihr auf den Betttrand und sprach ihr liebevoll zu. Jetzt kannte sie mich, — dann war ich wieder Elisabeth. Nach und nach wurde sie ruhiger, schien einzuschlafen, fuhr aber wieder auf und fürchtete sich vor den Flammen, die sie bald hier, bald da zu sehen glaubte. Angstvoll flüsternd erzählte sie: Die alte, böse Vorleserin, die ihr nachgeschlichen sei, mißte, — während sie selbst die Briefe zusammengefaßt, die der Wind im Zimmer verstreut hatte, — die losgegangene Gardine angezündet haben. „Sie wollte mich und meine Briefe verbrennen... Meine lieben Briefe... Wo sind sie? Wo sind sie?“

Die armen Briefe, sie werden wohl verbrannt sein! Aber ich versicherte mit solcher Bestimmtheit, Anton hätte sie gerettet, daß mich die Kranke glaubte, abermals ruhig wurde und endlich einschlief. Im Schlafe hat sie meine Hand nach und nach frei gegeben und ich habe meinen Brief wieder geöffnet, ihm diese Zeilen beizufügen und Dir zu sagen, daß jetzt von meiner Heimkehr nicht die Rede sein kann. Lebwohl! Ich muß zu meiner Kranken. (Schluß folgt.)

irrhümliche Auffassung zu Grunde gelegen zu sein scheint. Ich meine nämlich jenen Satz, in welchem von einer auf 750.000 Francs angegebenen Unterstützung der Culturliga durch die Regierung die Rede ist.

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß hervorgehoben werden, daß eine solche Unterstützung nicht existirt. Im Gegentheil ist dem als officöses Blatt des ultraliberalen Regierungskreises geltenden „Timbul“, welcher sich in letzter Zeit in ziemlich auffälliger Weise die Anschauungsweise unterer großrumänischen Chauvinisten über die Lage der ungarländischen Rumänen zu eigen gemacht hatte, ein nicht mißzuverstehender Wink zugegangen, welchem zufolge er schon vor dem Erscheinen des Artikels Moldovan's seine diesbezüglichen Betrachtungen eingestellt hat, um sich, wie das der junimistische „Constitutionalul“ schon seit jeher gethan, lediglich auf die Wiedergabe der vom officösen Telegraphenbureau publicirten Siebenbürger Depeschen zu beschränken. Und zwar halte ich mich zur Hervorhebung dieser Thatsachen schon deshalb verpflichtet, um nicht etwa den Verdacht aufkommen zu lassen, als ob die Wählerkreise der Culturliga sich von oben herab wenn auch keiner directen Unterstützung, so doch einer stillschweigenden Billigung zu erfreuen hätten.

Das ist durchaus nicht der Fall, und leisten vielmehr jene Blätter conservativer Richtung der Regierung einen sehr schlechten Dienst, welche aus Furcht, die Ligabewegung und die großrumänische Phrasologie könnten schließlich von der nationalliberalen Opposition als parteipolitische Waffe gegen die Regierung benützt werden, redlich zur Vermehrung des Zeitungs-lärmes über die Hermannstädter Rumänenconferenz und ihren Apostel Matiu beigetragen haben.

Stimmen aus dem Publicum.

Weibliche Fachschulen in Hermannstadt.

In der Frauenarbeitschule beginnt mit dem 1. September der Unterricht in sämtlichen 3 Curfen (Curs I: Schule des Flechtens und Handnähen, Curs II: Wäschnähen und Kleidermachen, Curs III: Weiß-, Bunt- und Goldstickerei). Neben obigen 3 Curfen ist im letzten Jahre auch ein selbstständiger Koppelkurs eingerichtet worden. In jeden der 4 Curfe können noch Schülerinnen aufgenommen werden und sind diesbezügliche Anfragen oder Anmelbungen an die Vorsteherin Julie Fickel, Jungewaldstraße 16, zu richten. Den angemeldeten Schülerinnen diene zur Nachricht, daß sie am 1. September von 10—11 Uhr in den Schulräumen (Lutherhaus) eingeschrieben werden.

In der Haushaltungsschule beginnt der Unterricht erst am 4. September und es werden die vorgemerkten Schülerinnen nur auf diesem Wege verständigt, daß sie sich am oben angelegten Tage pünktlich in der Schule einzufinden haben. Die Aufnahme weiterer Schülerinnen in diesen Curs ist, da die Aufnahme von Schülerinnen durch die Raumverhältnisse beschränkt ist, nicht mehr möglich.

Siebenbürgischer Karpathenverein.

P. T.

Wir berechnen uns hiemit unter Beisluß des Programmes Sie zu unserer XV. Hauptversammlung, welche Sonntag den 27. August l. Z. zu Fogarasz stattfindet, höchst einzuladen.

Hermannstadt, im Juli 1893.

Hochachtungsvoll

Der Ausschuß des siebenbürgischen Karpathenvereines:

Dr. Wilhelm Bruckner, Vorstand

Emil Sigerus, Secretär.

Program m:

Sonntag den 27. August 1893, 9 Uhr Vormittags: Frühstück im Park der Papiermühle nächst dem Bahnhofs. (Das Gepäc der mit dem Morgenzuge ankommenden Gäste wird vom Bahnhofs durch einen bereitstehenden Wagen in die Wohnungen geführt.)

Mittags 11 Uhr, im „Hotel Lauritsch“ Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung:

- 1. Bericht des Vereins-Vorstandes über die Thätigkeit des Ausschusses im Jahre 1892.
2. Prüfung der 1892-er Rechnungen.
3. Voranschlag pro 1894.
4. Bestimmung der an die Sectionen pro 1894 zu ertheilenden Unterstützungen.
5. Etwaige selbstständige Anträge.
6. Etwaige Vorträge.

(Laut §. 15 der Vereins-Statuten ist eine Stellvertretung durch Bevollmächtigung eines Vereinsmitgliedes zulässig; jedoch kann ein und dasselbe Mitglied mehr als 5 Stellvertretungen nicht übernehmen.)

Mittags 1 Uhr: gemeinsames Mittagessen im „Hotel Lauritsch“ (80 Kr. per Couvert).

Nachmittags 4 Uhr: Spaziergang auf den Galager Berg.

Abends 7 Uhr: Gartenfest in der Restauration „Zur Stadt Mexiko“.

Montag den 28. August 1893: Ausflug auf die Teritia und den Bolban, Dauer 1 Tag. Ausflug über die Teritia und Bolban auf die Contraspitze und zum Podraguier, Dauer 2 Tage. Ausflug über die Teritia und den Bolban auf die Vista mare, Dauer 3 Tage. (Das ausführliche Programm über die Ausflüge wird den sich meldenden Teilnehmern zugefendet.)

Zur heftigen Beachtung: 1. Anmeldungen für Wohnungen, ferner zur Teilnahme an dem gemeinsamen Mittagessen, sowie an den Ausflügen sind an den Doman der Section „Fogarasz-Großhufen“, Herrn Parrer Fleischer in Fogarasz, bis spätestens 24. August l. Z. zu richten. 2. Es wird ersucht, das Vereinsabzeichen an der linken Brustseite zu tragen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. August.

(Festgottesdienst.) Am 18. d., als dem Geburtstag Allerhöchst Seiner k. und apostolisch k. Majestät, dann am 20. d. zur Feier des Sanct Stefans-Tages wird in der hierortigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche jedesmal um 10 Uhr Vormittags Festgottesdienst abgehalten werden.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Der König, der Graf und die Gräfin von Flanbern, Kronprinz Albert und der Herzog von Aumale sind am 11. d. zur Begrüßung der Kronprinzessin-Witwe Stephanie in Spaa eingetroffen. Das Wiedersehen des Königs und der Kronprinzessin war überaus ergreifend. Am 11. d. fand in der Villa Belker ein großes Diner zu Ehren der hohen Frau statt. — Erzherzogin Maria Josefa ist am 12. d. aus Schenningen, Prinz und Prinzessin Campofranco aus Weikersfeld in Wien angekommen. — König Humbert begibt sich nach San Voffore bei Pisa, wo er bis zum Besuche des Prinzen Heinrich von Preußen in Italien verbleiben wird. Die Begrüßung des Prinzen durch den König wird nicht, wie ursprünglich geplant war, in Neapel, sondern in Spezia stattfinden.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser ertheilte dem Schatzsecretär Freiherrn v. Malzahn die nachgesuchte Dienstentlassung zum 1. September, vertieh demselben den Kronen-Orden I. Classe und ernannte den Landeshauptmann der Provinz Posen, Grafen Posadowsky-Webner, zum Schatzsecretär. — Einer Meldung der „Vol. Corr.“ aus Petersburg zufolge wird die kaiserliche Familie, die am 9. d. von Peterhof nach dem Lager von Krasnoje-Selo übersiedelte, zwischen dem

22. und 23. d. die Reise nach Danemark antreten, und zwar wird sie sich zunächst von Krasnoje-Selo mittelst Eisenbahn nach Vibau begeben, woselbst der Zar die in den letzten Jahren ausgeführten Hafnarbeiten zu besichtigen wünscht. In Vibau werden die hohen Herrschaften von der kaiserlichen Yacht „Polarstern“ erwartet werden, die sie nach Kopenhagen bringen wird.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Postlager dem Bürgermeister der k. freien Stadt Bistritz, Martin Bellion, und dem Obernotär des Bistritz-Nagoder Comitates, Gottfried Ruales, als Anerkennung ihrer auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens zu verleihen.

(Versetzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor der Kronstädter Oberrealschule, Paul Hegedüs, in gleicher Eigenschaft zur Erlauer Realschule versetzt.

Der k. ung. Justizminister hat die Vizenotäre Benedict Tokvaj, des Székelyudvarhelyer und Julius Bartok, des Tordaer k. Gerichtshofes, gegenseitig versetzt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlei-official der Marosvásarhelyer k. Gerichtsstelle, Johann Lokobaj, zum Hilfskämmer-Director, den Kanzlisten Julius Pantocsek zum Kanzlei-Official der erwähnten Gerichtsstelle, — dann den Conceptspractikanten im k. ung. Justizministerium, Karl v. Schobelen, zum Vizenotär beim Bistritz k. Gerichtshofe ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirten Lehrer Josef Kirjal und Johann Tatar zu ordentlichen Lehrern an der Weisfischeren, beziehungsweise Kranos-Poljaner Staats-Elementarschule, — die diplomirten Kinderbeschwererinnen Gisela Telety geb. Kremer und Elisabeth Séra zu Bewahrerinnen an der Maros-Zilpser, beziehungsweise Somkerferer staatlichen Kleinkinderbewahranstalt ernannt.

(Militär-Concert.) Heute Dienstag den 15. d. spielt im „Flora-Garten“ von 6 Uhr angefangen die Musikcapelle des 31. Infanterie-Regiments.

(Gestohlen) wurden mehrere Bücher, Terraintarten u. s. w. Unter den Büchern befinden sich: Baumbuch; Sommermärchen, Abenteuer und Schwänke; Ebers: Der Kaiser; Spielbogen: Die von Hohenstein; Schubin: Erlachhof; sämtliche Bücher haben den Stempel der Officiers-Bibliothek des Infanterie-Regiments Nr. 31. Etwaige Auskünfte erketen in der Wohnung des Beklufträgers Binderstraße Nr. 1.

(Selbstmorde.) Vorgestern Früh wurde hier die im Hause Fingerlingsplatz 6 wohnhafte Gattin des Buchhändlers D. W. am Fensterstod erhängt aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Aus Torda wird uns geschrieben: Am 11. d. fand man in dem Salzteiche „Dörgö akna“ die Leiche des wegen seiner auffallenden Schönheit bekannten jugendlichen Mädchens Kosa Eßényi. Es ist festgestellt, daß sie freiwillig den Tod gesucht hat.

(Todesfall.) Anna Binder geb. Haller, Gebamme, ist am 12. d. im Alter von 72 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung fand gestern Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Aufgefangen) wurde am 12. d. in der Reispurgasse ein rothes, 3—4 Monate altes Stutzküllen.

(Wahl Hieronymi's zum Ehrenbürger.) Die Stadt Abrudbanja hat in ihrer am 9. August stattgehabten Generalversammlung den Minister des Innern Karl Hieronymi mit Begeisterung zum Ehrenbürger der Stadt gewählt.

(Petöfi's Grabmal.) Die Stelle, wo Alexander Petöfi auf dem Schäßburger Schlachtfelde begraben liegt, ist von der betreffenden Commission mit beiläufiger Sicherheit festgesetzt worden. Für das zu errichtende Grabmal sind bisher 12.000 Fl. eingeslossen; da dieser Betrag zur Errichtung eines Grabmals aus Sandstein ausreicht, wird die Commission demnächst einen unferer bekannteren Bildhauer, wahrscheinlich Georg Sala, auffordern, das Grabmal zu modelliren.

(Blutiges Duell.) Dem „Erdélyi Hirado“ wird aus Székely-Kereftur berichtet: Am 11. d. fand zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags zwischen Alexius Daniel und U. Z. (Ugron János?) ein Bistolenduell statt, in welchem Ersterer tödtlich verwundet wurde.

(Ein echter Rafael.) Unter den Bildern des Obergespan's Koloman Rado entdecken zwei Sachverständige einen echten Rafael, welcher die heilige Familie darstellt. Das Bild hat der Obergespan aus der berühmten Bildergalerie seines Onkels, des Generals Gedeon Rado, geräbt.

(In der Brautnacht bestohlen.) Eine recht tragikomische Geschichte wird aus Temesvár gemeldet: Der Lugosier Unterrichter Dr. Moriz Breuer feierte am 10. d. in Steinamanger sein Hochzeitsfest. In derselben Nacht brachen unbekannte Thäter in die Lugosier Wohnung des jungen Paares und plünderten dieselbe vollständig. Sie nahmen auch die dort angelangte ganze Brautausstattung mit sich.

(Das erschossene Geipenst.) Man schreibt aus Nagypopolva: Der hiesige Jnasse Johann Mumber machte sich wiederholt den Spaß, zu Mitternacht mit einem weißen Leintuche angethan in den Gassen des Dorfes herumzuwackeln und die nächsten Passanten zu erschrecken. Die Bevölkerung war durch diesen „Geisterputz“ in heillose Angst versetzt und nur Einige von den Aufgeschärkten argwöhnten, daß Mumber seine Hand hiebei im Spiele habe.

Einer der Begleiter, in dessen Familie ein Mädchen vor Schreck schwer erkrankt war, Peter Kempe!, beschloß, dem Geipenst heimzuleuchten. Am 11. d. stellte er sich auf die Lauer und als das „Geipenst“ richtig gegen 12 Uhr von hinter dem Crucifixe am Dorfpfah hervorlank, feuerte er gegen dasselbe aus seiner Pistole einen Schuß ab. Mit marktschreierndem Aufschrei fiel der Angelegene zu Boden und die herbeieilenden Leute fanden nur mehr die in einem blutgeränkten Leintuche daliegende Leiche des Johann Mumber, der seinen sonderbaren Spaß mit dem Leben gebüßt hatte.

(Eine Wolkenbruch-Katastrophe.) Aus Eperjes wird vom 12. d. gemeldet: Gestern tobte hier ein fürchterlicher Wolkenbruch, welcher eine förmliche Ueberschwemmungs-Katastrophe zur Folge hatte. Die Gemeinde Tarcsa und das ganze Geseftsthal stehen unter Wasser. Der Eisenbahndamm wurde von den Fluthen durchbrochen und der von Rajszau kommende Personenzug entgleiste zwischen 9 und 10 Uhr. Die Locomotive und der Tender stürzten in das Wasser, welches den Damm bis auf eine Distanz von mehr als 500 Meter durchbrach. Die Reisenden campirten bis zum Morgen in den Waggons. Dann erst kam Hilfe und die Passagiere wurden unter Leitung des Eisenbahn-Ingenieurs Dessesffy mittelst Rähnen erst nach Sovar, Johann nach Eperjes befördert. Es ist als ein wahres Glück zu betrachten, daß von den dreißig Passagieren des Zuges kein einziger verunglückt ist. Die Communication zwischen Abos und Orlo ist mehrfach unterbrochen und die Eröffnung der Bartsfelder Bicalnabahn ist vorberhand unmöglich geworden. So gewaltig schnell das Hochwasser an, daß die Eisenbahnbrücke bei Szobos von den Fluthen weggerissen wurde. Der Brückenkopf und die Pfeiler wurden total zerstört. Ein Wächterhaus, welches bei Tölthel stand, wurde weggeschwemmt. In den Gemeinden Kapi, Tölthel und Enyeghat hat der Wolkenbruch große Verberungen angerichtet. Viele Häuser sind eingestürzt und dem Unwetter sind leider auch Menschenleben zum Opfer gefallen. Bisher wurden fünf Leichen aus den Fluthen herausgefischt. Der materielle Schaden läßt sich vorläufig kaum abschätzen. Die Bahnbau-Unternehmung beziffert ihren Verlust auf 100.000 Fl. Aus allen Ortschaften der Gegend kommen Flobsposten.

(Die antirumänischen Straßendemonstrationen in Großwardein) haben sich am 11. d. nicht wiederholt. Stadthauptmann Rimler hat einen energischen Aufruf veröffentlicht, in welchem er jede größere Ansammlung unteragt, da ionst das Militär interveniren mußte.

Nr. 187. Bis 18 Militäre hat die Die am Besterer erstattet. Pave l. Zu de Demoni schene gegenüb mich u jedoch m letzten Tib a- Johann Diegelep und der willigun und beka telegraph Was die der ang die Sta Documen halten. Becskera bekannte vier Ge sich am Nachdem er sich d das Ge ein unö später d dem To gebrach geführte tödtlich geleitet, gefunden führen u Comitac welche d Raub de wurde. leger w ausgefor Gulden. folgende Minister gegogene Er stand welche id Michael politische daß er abschließ wollte W vorragen er genot Jugendb erklärte, Munfac's Munfac's Tage sp eine Abi auch Mir Generals hiedurch nach der der Una gründet ungarisch 1892 in partei, d konnte es hielt sich wohnte. mehreren ihm dann deren Un Vorchrift abgeschick. brach an Theresia- Feuer au Hofenmar war verp f. u. k. S die im K kommen zerlegt u den Fußt und drei überbieb mitzuführ gegen hat uninteressi zu diesem Mann d Wajonnet Stüge de Zeitblätte Wfäde i Zeitblätte Die Zeitl Zeitblatt wird nic Bedarf t feiligen A Rüstung Winde fo

Bis Abends 10 Uhr war am 11. d. nicht die geringste Störung. Das Militär ist trotzdem in den Casernen congnirt. Der bischöfliche Secretär hat die Schlüssel des Palais bei der Polizei deponirt und ist abgereist. Die am 10. d. verletzten vier Personen befinden sich auf dem Wege der Besserung. Dem Minister des Innern wurde ein eingehender Bericht erstattet.

(Zu den Großwärdener Demonstrationen.) Bischof Pabel hat an die Großwärdener Tagesblätter folgende Depesche gerichtet: „Zu den gegen mich, aber auch zum Nachtheil Anderer veranstalteten Demonstrationen habe ich keinen Anlaß gegeben. Trotzdem hat das Geschehene mein Wohlwollen für die Stadt nicht alterirt. Meiner Oberbehörde gegenüber stehe ich für mich ein; in eine Zeitungspolemik aber kann ich mich nicht einlassen. Die schmächtige Anklage des Vaterlandsverrathes jedoch weise ich auch auf diesem Wege im erbittertesten Tone meines verletzten Selbstgefühls zurück, woher auch immer dieselbe kommen möge. Tisza-Fürst, 12. August 1893. Michael Pabel, Bischof.“

(Ein sprechender Taubstummer.) Beim Habsburger Notar Johann Sinay sprach dieser Tage ein Taubstummer vor, welcher ein vom Vicegespan des Turocz Comitats ausgefertigtes Legitimations schreiben vorwies und der den Notar durch allerlei Gesten dazu bewegen wollte, ihm die Bewilligung zum Betteln zu geben. Der Notar rief einen seiner Bedienten und befahl ihm, den Taubstummen in Verwahrung zu halten, bis er auf telegraphischem Wege Auskunft vom Turocz Vicegespan erhalten werde. Was vielleicht viele Leute nicht vermocht hätten, das bewirkten diese Worte; der angebliche Taubstummer begann zu sprechen und gestand, daß er selbst die Stampiglie des Vicegespans anfertigen ließ, daß überhaupt keine Documente gefälscht seien. Der Schwindler wurde natürlich in Haft gehalten.

(Raubmord.) Der nach Dobos zuständige Steinmetz Emerich Beckerean wurde am 7. d., Abends, auf dem Doboser Gebirge von unbekannten Thätern ermordet und beraubt. Beckerean, der mit vier Gefährten für eine Unternehmung nach Arab Steine lieferte, begab sich am 6. d. nach Radna, um dort mit dem Unternehmer zu verrechnen. Nachdem er seinen 45 fl. betragenden Arbeitslohn zu sich gesteckt, machte er sich am 7. d., Abends, zu Fuß auf den Weg, um die Heimreise über das Gebirge anzutreten. Es mochte um Mitternacht gewesen sein, als ihn ein unbekanntes Individuum von rückwärts mit einem auf dem Thatorte später vorgefundenen dicken Knüttel niederstreckte. Beckerean wurde mit dem Tode ringend am anderen Tage aufgefunden und zu seiner Familie gebracht, wo er bald den Geist aufgab. Der gegen das Haupt des Opfers geführte Schlag zerhimmelte demselben die Hirnschale und war unbedingt tödtlich. Die eifrigsten Nachforschungen nach dem Thäter wurden eingeleitet, und es ist Hoffnung vorhanden, daß der auf dem Schauplatze gefundene, sehr schön geschmückte Stod auf die Spur des Raubmörders führen wird.

(Waldhüter als Brandstifter.) In der im Arader Comitats liegenden Ortschaft Draucz wurden mehrere Kräfte Getreide, welche das Eigenthum der Witwe Frau Daniel Patrubby waren, ein Raub der Flammen. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß das Feuer gelegt wurde. Dieser Verdacht erwieß sich auch als begründet, denn der Brandleger wurde in der Person des Gemeinde-Waldhüters Georg Marinest ausgeforscht und dingfest gemacht. Der Schaden beträgt mehrere Tausend Gulden.

(Ueber die Person Julius Rimler's) bringt „Eos“ folgende interessante Einzelheiten: Julius Rimler ließ sich als pensionirter Ministerialsecretär 1890 in Paris nieder. Er führte ein ruhiges, zurückgezogenes Leben und wohnte in einem Hotel zweiten Ranges in Castiglione. Er stand in unausgesetzter Verbindung mit den in Paris lebenden Ungarn, welche ihn sehr auszeichneten, weil sie erfuhr, daß er ein Jugendfreund Michael Munkacsy's sei. Julius Rimler schien sich damals um politische Fragen gar nicht zu kümmern und erklärte ganz entschieden, daß er mit der französischen Regierung ein großangelegtes Tabakgeschäft abschließen wolle. Um seine Angelegenheit besser durchzuführen zu können, wollte Rimler auf Grund Munkacsy'scher Empfehlungen mit einigen hervorragenden französischen Abgeordneten bekannt werden. Zu einer Zeit, da er genau wußte, daß Munkacsy zuhause sei, suchte er einen einflüsternden Jugendfreund auf, der ihn jedoch nicht empfing, d. h. das Stubenmädchen erklärte, daß er nicht zuhause sei. Rimler war überzeugt davon, daß man Munkacsy über ihn gesprochen. Er schrieb einen beleidigenden Brief an Munkacsy, in welcher er die Einflüsterer als Verleumder erklärte. Einige Tage später wurde zu Ehren Eudard Reményi's im „Salle Béfour“ eine Abschiedsfeier veranstaltet, zu welcher über Fürsprache Munkacsy's auch Rimler eine Einladung erhielt. Munkacsy sprach in Gegenwart des Generals Tirr und Reményi's mit ihm in auffallender Weise, ihn hiedurch gleichsam rehabilitirend. Rimler erwähnte damals schon, daß er nach der Hauptstadt zu gehen beabsichtige, wo er mit den Hauptmitgliedern der Unabhängigkeitspartei in Fühlung tretend, ein politisches Tagelager gründen wollte, dessen Beruf es wäre, gegen den Dreibund zu Gunsten des ungarisch-französisch-russischen Bündnisses Stellung zu nehmen. Rimler war 1892 in Budapest, verkehrte mit vielen Mitgliedern der Unabhängigkeitspartei, doch aus dem Blatte, so scheint es, wurde nichts. Um diese Zeit konnte es gewesen sein, daß er von seiner Reise nach Rußland sprach. Er hielt sich längere Zeit in Warschau auf, wo er im „Hotel Metropole“ wohnte. Diesen Winter noch verlangte er in telegraphischem Wege von mehreren in seine russische Reise eingeweihten Bekannten Geld. Es wurde ihm damals auch wirklich von der Hauptpost eine größere Summe gesendet, deren Ausfolgung in telegraphischem Wege wegen der diesbezüglich bestehenden Vorschriften verweigert wurde. Die Summe wurde dann in einem Gelbbrief abgeschickt.

(Feuer auf einem Schiffe.) Wie man aus Fiume meldet, brach am 12. d. Mittags auf dem großen Segler „Mattea“ am Maria-Theresia-Molo im unteren Schiffsraume, welcher eine Kohlenladung enthielt, Feuer aus. Erst nach mehrstündiger Anstrengung gelang es der gesamten Mannschafft und der Feuerwehre, den Brand zu localisiren. Die Ladung war verunstaltet. Der Schaden ist bedeutend.

(Das Kriegszelt.) Das Normalverordnungsblatt für das k. u. k. Heer veröffentlicht eine ausführliche Beschreibung der Zeltausrüstungen, die im Felde — in Friedenszeiten auch bei Nachtlagern — in Verwendung kommen werden. Diese Ausrüstungsgegenstände sind in einzelne Theile zerlegt und werden von der Mannschaft auf den Märschen getragen. Bei den Fußtruppen trägt jeder Unterofficier, Gefreiter und Soldat ein Zeltblatt und drei Zeltplättchen, der nicht mit dem Feuergewehre bewaffnete Mann hat überdies noch drei Stücke einer sechsseitigen Zeltstange und eine Zeltstange mitzuführen. Jeder Officier hat das Recht auf zwei Zeltausrüstungen, hingegen hat er für die Stützen und Schnüre selbst vorzuliegen. Es ist nicht uninteressant, wie ein solches Zelt zusammengestellt wird. Vorerst werden zu diesem Behufe die zwei Zeltblätter zusammengeknüpft, dann stellt ein Mann das Gewehr mit aufgeschlängtem, doch in der Scheide verjüngtem Bajonnet auf den Boden und hält es fest. Das Gewehr wird hienmit zur Stütze des Zeltes. Ein zweiter Mann hängt sodann die zusammengefügten Zeltblätter mit den Stützen auf das Bajonnet, schlägt hierauf so viele Plöcke im Biereck rings um das Gewehr ein, als die Leinwand — die Zeltblätter — Schlingen haben und befestigt die letzteren an den Plöcken. Die Zeltplättchen müssen derart in den Boden eingeschlagen sein, daß jedes Zeltblatt zwei straff angespannte Dreiecke bildet. Ein Theil der Plättchen wird nicht zugeknüpft und dient als Ein- und Ausgang und kann nach Bedarf theilweise geschlossen werden. Das Zelt hat die Gestalt einer dreiseitigen Pyramide und bietet genügenden Raum, um drei Männer sammt Ausrüstung unterzubringen. Im Winter, in kalten Nächten oder bei starkem Winde können die zur Bildung der Zelte nicht benötigten Zeltblätter zur

Verdoppelung der Wände — wenigstens an der Windseite — verwendet werden. In diesen Fällen und bei starkem Regen empfiehlt es sich auch, rings um das Zelt oder nur an einzelnen Seiten dieselben kleine Gräben auszuheben und die gewonnene Erde bis an den unteren Rand des Zeltes so anzuwerfen, daß die Erde bis an die Zeltwand reicht. Das Zeltblatt kann ausnahmsweise auch als Regenmantel benützt werden, doch darf dies während des Marsches niemals geschehen. Außer der angeführten können noch Zelte in anderer Form hergestellt werden und richten sich dieselben nach den örtlichen Temperatur- und Witterungsverhältnissen, dann nach der Nähe des Feindes. Die bezüglich Anordnung wird stets vom Truppencommandanten ertheilt.

(Defraudation und Betrug.) Vom 11. d. wird aus Agram geschrieben: Beim hiesigen Fahrpostamt wurden Malversationen entdeckt, welche der hier bedienstete Krelius beging. Derselbe unterschlug einen auf 372 fl. lautenden Gelbbrief. — Bei der Landescasse behob in betrügerischer Weise ein unbekanntes Individuum das Gehalt des Banaltafel-Secretärs Butterwed.

(Ein alter Aberglaube.) Wie die „Bosnische Post“ mittheilt, spukt gegenwärtig in der Gegend von Brecka ein alter Aberglaube, den man längst für begraben gehalten. In Bosnien glaubte das Volk in alter Zeit, daß Bräuten keine Festigkeit haben, wenn nicht in ihre Fundamente ein menschliches Wesen eingemauert wird. Von der alten Römerbrücke in Mostar wird noch heute erzählt, daß es erst dann gelang, ihren kühnen Bogen über die Fluten der Marenta zu wölben, nachdem in das Fundament ein Brautpaar eingemauert worden war. Dieser alte Aberglaube wird nun anlässlich des Brückenbaues über die Sabe bei Brecka abermals wach. Im Volke hat sich plötzlich die Mär verbreitet, daß Zigeuner Kinder stehen, um dieselben zum Zwecke der Einmauerung in die Brückenköpfe und Pfeiler zu verkaufen. Vor einigen Tagen kam es bei Sibofica, unweit Brecka, sogar zu einer Zigeunerverfolgung durch dortige Mohamedaner, weil jemand das Gerücht ausgebreitet hatte, die Zigeuner wären auf Kinderdiebstahl ausgezogen. Die Behörden wirkten zwar beruhigend und auffärend auf das Volk und führen ihm das ganze Unsinnsige eines solchen Aberglaubens vor Augen, aber die mit lebhafter Phantasie begabten alten Weiber unter dem Landvolke sind nur schwer zu bekehren. Mit Repressivmaßregeln wird da, schreibt die „Bosnische Post“, nicht viel auszurichten sein, denn die wirklichen Urheber des Schauermärchens dürften kaum zu eruirten und verdienten Strafe zuzuführen sein. Aber die mohamedanische Geistlichkeit soll dem Aberglauben und seinen Verbreitern einmal energisch entgegenreten, das wird ganz gewiß wirken.

(Weiße Schwalben.) Aus Wülferheide schreibt man der „Bpp. Landesztg.“: Ein eigenes Naturspiel erregte seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit Großer und Kleiner, man sah nämlich in Gesellschaft der normal gefärbten Schwalben zwei schneeweiße Schwestern umherfliegen, von denen die eine jetzt wohl abhanden gekommen sein muß, weil man in diesen Tagen nur eine erblickte. Sie sollen auf einem Hofe in Begterhagen dem Neste entflohen sein, in welchem sowohl voriges als auch das Jahr vorher je eine weiße Schwalbe sich gezeigt habe. Ebenso war hier kürzlich ein weißer Sperling zu sehen.

(Die bühner Major.) Die Untersuchung gegen den belgischen Major, der sich in Ostende in die Badecabine einschlich und mehrere Gelbbriefe entwendete, ergab, daß er bereits seit 20. Juli dieses Gehalts betriebe. Die Höhe der gestohlenen Summen beträgt mehrere Tausend Francs, die er zur Deckung von Spielschulden benötigte. Der Major wurde dem Kriegsgericht von Brügge ausgeliefert und wird dort verurtheilt werden.

(Eisenbahnunglück.) Bei der Station Kirpitschna ist in Folge falscher Weichenstellung ein Personenzug der Denez-Bahn entgleist und vom Bahndamm heruntergestürzt. Ein Reisende und zwei Schaffner blieben auf der Stelle todt; eine größere Anzahl Personen sind schwer oder leicht verletzt worden. Sehn Baggons und die Locomotive sind zertrümmert.

(Ein Teppich Napoleon's III.) In der Aufführung der neuen komischen Oper „Boor Jonathan“, welche in den nächsten Tagen zum ersten Male im Prince of Wales' Theater stattfinden wird, soll, wie aus London berichtet wird, ein Teppich gebraucht werden, dessen Geschichte eigenthümlicher Art ist. Als der Stern Napoleon's III. auf seinem Höhepunkt stand, bestellte General Fleury für das Schloß in Compigne einen prächtigen Aubusson-Teppich. Der Kaiser gab jedoch den Befehl, daß er nach den Tuilleries geschafft werde. Während der Commune 1871 wurde der Teppich von Jemandem annectirt und mit anderen Kunstwerken nach Oesterreich geföhrt. Der Teppich hatte seitdem verschiedene Eigentümer gehabt, seiner Größe wegen jedoch erwieß er sich als unbrauchbar. Der jetzige Eigentümer erstand ihn für die geringe Summe von 150 Pfund, kaum den achten Theil des ursprünglichen Kostenpreises. Der Schönheit des Teppichs wird so viel an Werth beigelegt, daß der Verwalter des Theaters die Anzüge der in der Oper auftretenden Personen in Harmonie mit den Farben desselben hat anfertigen lassen. Solch ein Umstand steht wahrscheinlich einzig in den theatralischen Annalen da.

(Schiffszusammenstoß.) Der französische Dampfer „Coterille“ ist mit dem französischen Transportschiff „Drome“ zusammengestoßen. Ersterer ist gesunken. Letzteres ist leicht beschädigt in Vigo eingelaufen. 18 Personen wurden gerettet, 5 sind ertrunken.

(Eine brennende Menagerie.) In Rohan vernichtete am 10. d. eine Feuersbrunst den Jahrmarkt; auch Beszon's berühmte Menagerie verbrannte vollständig. Die Raubthiere brüllten entsetzlich und machten fürchterliche Anstrengungen, um zu entkommen. Die von den Flammen bereits ergriffenen Bretter der Käfige zerbrachen unter ihren verzweifelten Sähen. Die Bestien gelangten hierauf in's Freie, trafen aber durchaus keine Anstalten, unter der in wahnsinnigem Entsetzen auseinanderstrebenden Menge zu wüthen, sondern wälzten ihre scharred verbrannten Leiber im Staube und verendeten in qualvollem Todeskampfe. Namentlich der Riesenhöwe „Mero“ bot mit seiner lichterloh flammenden Mähne einen märchenhaft häßlichen Anblick. Der Schaden beträgt Hunderttausende Francs.

(Ein Tiger auf dem Schiffe.) Aus Antwerpen wird berichtet: An Bord des Dampfers „Norwith“, welcher 20 Pferde und zwei Tiger für den Thiergarten überbrachte und auf welchem sich 150 Passagiere befanden, entsprang ein königlicher und zerriß mehrere Pferde und einen Küchling. Unter den Passagieren und der Mannschaft entstand eine furchtbare Panik. Die Passagiere verbarrikadeten sich in ihren Cabinen, während sich der Steuermann und der Capitän hinter der Maschine verbarrikadeten. In der nächsten Station wurde die Polizeibehörde verständigt und es begann nun eine wilde Jagd auf den Tiger, der nach drei Stunden an Bord auch bewältigt wurde.

(Erbebeben.) Am 10. d., Abends 9 Uhr fand in dem kleinen Marktflecken Mattinata eine heftige Erdberschütterung statt, auf welche in der Nacht noch andere, weniger starke Erdbeben folgten. Die Erschütterungen wurden auch in Monte San Angelo, Manfredonia und Nodi verspürt und verursachten eine Störung des telegraphischen Verkehrs. Man kennt noch nicht den Umfang des Schadens, doch bejorgt man, daß derselbe sehr bedeutend sei. Der Präfect und andere Amtspräsidenten sind nach den vom Erbebeben betroffenen Orten abgereist.

(Ein Zwischenfall in Monte-Carlo.) Am 8. d. gab es, wie geschrieben wird, wieder einmal eine „Scene“ im Spielssaale zu Monte-Carlo, welche so heftig war, daß die Musik auf der Terrasse verstummte. Als man nachforschte, war es „nichts“, eine ohnmächtige Frau, eine „Sphirische“, und die Thüren wurden abgelpert. Es war aber ein junges Ehepaar auf die Idee gekommen, heimlich zu spielen; die Frau hatte schon keinen Sous mehr, als sie ihren Gatten am „großen Tische“ erblickte, wie er ein Fünfhundert-Francs-Billet nach dem andern hinwarf und verlor.

„Paul!“ schrie sie laut, aber der Croupier hatte schon wieder Alles eingeheimst; der Mann glaubte sich betrogen, stürzte sich auf die Koullette, die Croupiers auf ihn, die nie schlendenden Taschendiebe auf die Bank — kurz eine Kauferei und Balgerie entstand, wie in einer Dorfplatzkneipe. Die Diener und Husaren schafften bald Ordnung, indem sie etwa zwanzig Personen durch kleine Thüren abführten, darunter das junge Ehepaar, welches nun eine Hüttchen in den Kellern von Monte-Carlo dicht neben dem extraktierten Golde zubringen kann.

(Wie man 200 Jahre alt wird.) In der „North American Review“ gibt ein Mr. William Finnear ein Rezept an, durch dessen Befolgung jeder Mensch von gesundem Körperbau 200 Jahre alt werden könne. Wie alle großen Erfindungen ist auch diese sehr einfach: Man esse stark gelassene Nahrung, genieße viel Früchte, insbesondere saftige, ungekochte Äpfel und trinke täglich zwei bis drei große Gläser voll desillirten Wassers, versetzt mit zehn bis fünfzehn Tropfen verdünnter Phosphorsäure. Deichter kann Einem ein langes Leben schon nicht mehr gemacht werden. Ob der sinnreiche Makrobiotiker auch die Garantie für die Wirksamkeit seines Receptes übernimmt? Eines ist gewiß, wenn Jemand die empfohlene Cur 200 Jahre lang befolgt, dann wird er sicherlich ein — alter Mann.

(Zusammenstoß.) Einer Depesche aus Pontypridd zufolge ist ein von Pontypridd nach Cardiff gehender Zug in Folge eines Zusammenstoßes entgleist und den Bahndamm hinabgestürzt. Etwa 60 Personen sind verwundet, mehrere getödtet.

(Aphorismen von Taine.) Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht folgende kurze Aussprüche aus Taine's Werken, die von einer ziemlich galligen Lebensanschauung Zeugniß ablegen. „Man studirt sich drei Wochen, man liebt sich drei Monate, man zankt sich drei Jahre, man duhlet sich dreißig Jahre — und die Kinder fangen von vorne an.“ — „In jeder Familie ist eine wunde Stelle, wie im Apfel ein Wurm.“ — „Wenn Du an Deiner zukünftigen rothge Wangen und klaren Augen bemerdest, so folgere daraus nicht, daß sie ein Engel ist, sondern daß sie um 9 Uhr zu Bette geht und viele Coteletten verpeißt.“ — „Einer Frau den Verstand auszubilden, ihr Ideen und Geist geben, das heißt, ein Messer in die Hand eines Kindes legen.“ — „Um eine Vorstellung von dem Menschen und dem Leben zu haben, muß man selbst mindestens einmal bis an den Rand des Selbstmordes, bis an die Schwelle des Wahnsinns gelangt sein.“ — „Kein menschliches Geschöpf wird von einem anderen menschlichen Geschöpf verstanden. Sie kommen höchstens so weit, daß sie einander aus Gewohnheit, Trägheit, Theilnahme oder Freundschaft gelten lassen oder dulden.“ — Viel berufen ist das Urtheil Taine's über Victor Hugo, das ihm einem Interviewer gegenüber entfuhr: C'est une garde nationale en délire.

(Unfreiwillige Romik.) Aus dem „Album unfreiwilliger Romik“, Verlag von Richard Edstein Nachfolger (Hammer u. Runge) in Berlin: Die Regie möge darauf bedacht sein, daß nicht beispielweise in einem hellgrün decorirten Salon blaue Möbel und blaue Portiären der Lehre von der Harmonie der Farben in's Gesicht springen. — Die Diebin ist von dunklen Haaren und Augenbrauen und etwas eingebräunt, die korallenähnliche Ohrringe trägt. — Das Insectenpulver ist geruchlos und giftfrei, daher den Menschen und Thieren total unschädlich. — Die Gesellschaft besteht aus 32 Personen, 22 gut dressirten Pferden, 1 gut dressirtem Esel und 1 Schwein. Circusdirector zu Geveiler. Mai 1883. — In Folge der Mittheilung des kaiserlich deutschen Generalconsulates zu Warschau ist im Gouvernement Radow die Kinderpest ausgebrochen.

(Radicales Abhilfsmittel.) Härtliche Mutter: „Was ist das beste Mittel für Kinder, die zu viele Fragen stellen, Herr Meyerhuber?“ — Meyerhuber (ein Junggeheule): „Nicht heiraten, Frau Heidegeld, nicht heiraten!“

(Zeitgemäß.) Ein Schüler erhält die Aufgabe, einen Brief zu schreiben, in welchem Columbus seiner Mutter die Entdeckung Amerikas anzeigt. Der Junge schreibt: „Meine Carriere ist gemacht: ich habe Amerika entdeckt.“ Punctum.

Original-Telegramme.

Lemberg, 14. August. In Bobkowno (Bezirk Radworne) ist eine Arbeiterin an Cholera erkrankt, in Delatyn sind zwei Personen an der Cholera gestorben. — In Folge anhaltender Regengüsse sind viele Ortschaften überschwemmt.

Paris, 14. August Als Vokroy's die Treppe zum Bureau seines Wahlcomités emporstieg, stürzte der Ruffler Moore, ein eigentlicher Mensch, auf ihn zu, feuerte einen Revolvererschuß auf ihn ab und verwundete ihn an der linken Seite. Moore wurde verhaftet. Die Verwundung ist keine schwere.

Belgrad, 14. August. Ministerpräsident Dolic wurde recidiv.

Lotto-Ziehung vom 12. August.

Wiesbaden: 9 22 47 13 80. Wien: 61 50 46 36 75.

Fremden-Liste vom 14. August.

Hotel Neuröhrer. R. A. Cordescu, Grundbesitzer, von Bukarest; August Marcer, Ingenieur, Alexander Pappasch, Thierarzt, aus Rumänien; Ludvig Pezay, Seifert, Kaufmann, von Wien; Zellinger, Kaufmann, von Leipzig; Wilhelm Herber, A. Bobory, Kaufmann, von Budapest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. August.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4 1/2% ungar. Gold-Rente, 4% ungar. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. August.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4 1/2% ungar. Gold-Rente, 4% ungar. Kronen-Rente, etc.

### Auszug

aus der Offert-Ausschreibung.

Behufs Sicherstellung der Lieferung von Einrichtungsstücken und Beleuchtungsgegenständen für die im Baue begriffene städtische Normal-Bataillons-Caserne in Broos findet am 19. August 1893, um 10 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der k. und k. Genie-Direction in Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Die ausgeschrieben Lieferungen sind mit 4765 fl. 88 kr. veranschlagt. [600] 2-2

Ausführliche Raummachung ist in der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ vom 10. August 1893, Nummer 183, enthalten.

Sz. 166/1893.

[614] 1-1

b. v.

### Arverési hirdetmény.

Alóltir bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírósnak 9/118/1891. sz. a. kiküldetést tartalmazó végzése folytán Vidrighin Nikolai javára nagydísznódi Müller Márton és Herbert Péter ellen 157 frt. tőke, ennek 1888. évi szeptember hó 29-ik napjától számítandó 6% kamatai és eddig összesen 39 frt. 25 kr. perköltség követelés erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás alkalmával 1891 november hó 25-én bíróság lefoglalt és 464 frt. 80 kr-ra becsült, a felvett foglalási jegyzőkönyvben 1., 3., 4., 6., 7., 8., 9., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 23., 24., 25., 32., 33., 34., 35., 36., 39., 44., 47., 48., 49., 50., 51. tételek alatt összeirt különféle házbitor, 1 lőszekér, 1 vaseke, 1 borona, 2 pár lóhám, 6 malacz, 1 tehénborjú, mely jelenleg tehen, 500 kiló gyapjú és egyebekből álló ingóságok nyilvános árverés útján el fognak adni.

Mely árverésnek az 5/3-1893 számú kiküldetést rendelő végzés folytán a helyszínen, vagyis Nagy-Dísznódon a foglalás helyén, illetve alperesek lakásán leendő eszközösére 1893. évi augusztus hó 19-ik napjának délelőli 9 órája határidőül kitűzték és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t. cz. 107. §-a értelmében a legelőbbit ígérőknek becsáron alól is el fognak adni, a notalán elsőbbségi igénylők pedig felhivatnak, miszerint jogaikat az említett t. cz. III. és II. §-a alapján árverés megkezdéséig érvényesítsék.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-a szerint fizetendő.

Kelt Nagy-Szebenben, 1893. évi augusztus 7-én

Philp Gusztáv,  
kir. jbir. végrehajtó.

U.-3. 507/1893.

[560] 3-3

### Concurs.

Im Sinne des Universitäts-Beschlusses vom 23. Mai 1871, Z. 397/1871, sind sechs Stipendien von je 50 fl. 6. W. an Gewerbeschüler aus den ehemaligen Kreisen Leschkirch und Reusmarkt, welche sich über den guten Erfolg ihrer Studien ausweisen, für das Schuljahr 1893/4 zu verleihen.

Im Falle der für Gewerbeschul-Stipendien bewilligte Betrag nicht ganz zur Verwendung gelangt, wird im Sinne der Universitäts-Beschlüsse vom 20. April 1877, Z. 826/1877, dann vom 28. October 1892, Z. 935/1892, ein Reise-Stipendium von 200 fl. gebildet und wird daher gleichzeitig bekanntgegeben, daß ein Reise-Stipendium von 200 fl. 6. W. an solche, aus dem früheren Sachsenlande und in erster Reihe aus den früheren Stühlen Reusmarkt und Leschkirch oder deren Vororten stammende Jünglinge des Gewerbestandes verliehen wird, welche, wenn möglich, ein Untergymnasium, eine Unterrealschule, eine Bürger- oder höhere Volksschule mit gutem Erfolg besucht und absolviert haben und sich verpflichten, behufs practischer und theoretischer Fortbildung in ihrem Fach ein Jahr lang im Ausland sich aufzuhalten.

Unter den Bewerbern sollen diejenigen bevorzugt werden, welche sich verpflichten, eine höhere Fachschule zu besuchen.

Weitere Bedingungen der Verleihung außer den oben angeführten sind:

- a) die Vorlage der Schulzeugnisse mit guter Qualifikation;
- b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Bewerbers durch ein behördliches Zeugniß.

Die Auszahlung der ersten Hälfte des Stipendiums erfolgt sofort nach dessen Verleihung, die der zweiten Hälfte nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet.

Dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Hälfte sind beizulegen:

die erworbenen Arbeits-Zeugnisse, sowie ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in welchen der Stipendist in den vorangegangenen 6 Monaten in Arbeit gestanden und über die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein Schlußbericht wird vom Stipendisten nach seiner Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die gehörig instruirten Bewerbungs-Gesuche, sowohl für Gewerbeschul-Stipendien, wie auch für das Reise-Stipendium, sind bis längstens 10. September 1893 hieher einzuliefern.

Hermannstadt, am 21. Juli 1893.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Aufforderungen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Peres in Kis-Ciergeb bis 25. September.

Vom Fogaraser Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Nicolaus Streja in Kopacel bis 11. August 1894.

### Assistent

oder auch diplomirter Apotheker, der romanischen Sprache mächtig, wird engagirt. Offerte mit Gehaltsansprüche unter „M.“ poste restante, Bukarest. [603] 2-3



Die Nähmaschine ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin. Nähmaschinen, auch für Schneider und Schuhmacher, billigste Niederlags-Preise. Bequeme Zahlungsabteilung (Raten-Zahlung). Josef B. Teutsch, Schässburg-Segesvár. Packung für Bahntransport franco. Preislisten gratis.

### Eigenthümer zu 20 Millionen Gulden gesucht!!

Der seit dem Jahre 1887 regelmäßig erscheinende Verlosungs-Anzeiger der „Telegraph“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf diesem Wege die Verlosung der noch unbesetzten Haupt- und Nebentreffer im Betrage von über 20 Millionen Gulden zu ermitteln und zu ihrem rechtmäßigen Eigenthum zu verhelfen.

Aus allen Theilen unseres Landes erhalten wir täglich in großer Anzahl Nummern-Verzeichnisse und sind in der Lage, Resultate zu liefern und sehr vielen ihr seit Jahren verborgen gebliebenes Vermögen zu offenbaren. Die vielen Millionen bleiben nur dadurch ungenutzt, weil die Postträger weder Lose nachlesen, noch verlässliche Verlosungsblätter halten.

Trotz des geringen ganzjährigen Abonnementspreises von nur

fl. 1 (Gulden Eins)

vertheilen wir mittelst Verlosung unter unseren geehrten Abonnenten

20 Jösziv-Lose,

und zwar je fünf Stück am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. October. Diese Lose haben Haupttreffer von 40,000, 30,000 und 20,000 Kronen. Jedes Los muß gezogen werden. Einzelnde Nummern-Verzeichnisse werden gewissenhaft revisirt und hiefür von Nichtabonnenten 10 kr. in Briefmarken beansprucht. — Das Abonnement kann täglich, am besten mittelst Postanweisung erfolgen. (493) 2-10

Die Administration des Verlosungs-Anzeiger der

TELEGRAPH  
BUDAPEST,

Waitznerring 43.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (592) 40. Telephon Nr. 809. — Postparcassen: (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

### Promessen

auf 3<sup>o</sup> Pfandbrief-Lose, nur 1 fl. und 50 kr. Stempel, Haupttreffer fl. 45.000, Ziehung am 16. August 1893 sind zu haben in der Wechselkassa des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [582] 4-5

### Verschiedene Möbel

in gutem Zustande zu verkaufen: Badgasse 4, Josef-tadt. [608] 1-2 Schriftseker, welche der drei Landesprachen mächtig sind, werden sofort acceptirt. Die Direction der „Tipografia archidieceana“, Hermannstadt, Fleischergasse 45. (613) 1-3

### Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt. Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte: dabei ausschliesslich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Clavieres gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mehrjährige Garantie selbstverständlich. [727] 34-40

### Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg,

Fischerthorgasse Nr. 8.

Instituts-Director: k. u. k. Major Michael Berkovic-Borota d. R.

Studien-Leiter: k. u. k. Major Gottfried Wallachy d. R.

Das Institut nimmt zur Vorbereitung auf:

I. Jünglinge im Alter zwischen 16 bis 20 Jahren, welche das

Einjährig-Freiwilligen-Recht erlangen wollen und nur einige Classen der Realschule, des Gymnasiums oder einer Handelsschule besucht haben. Besonders zu empfehlen Solche, welche mit 1. März 1894 stellungspflichtig werden.

II. Jünglinge im Alter zwischen 13 und 16 Jahren, welche die Aufnahme in den 1. oder 2. Jahrgang einer

Cadeten-Schule anstreben,

und zwar auch Solche, welche blos 1 bis 2 Classen einer Realschule oder des Gymnasiums besucht haben.

Die Winter-Hauptcurse I und II beginnen am

1. September 1893.

Dauer des Curjes I: 6 Monate, des Curjes II: 10 Monate. [518] 5-7

Die Vorbereitungs-Methode ist vorzüglich, daher erfolgreich.

Internat militärisch eingerichtet. — Ausführliches Programm, sowie auch jede Auskunft auf Wunsch sofort. Einschreibung täglich. Instituts-Direction.

### Heimisches Fabrikat!

Die seit 12 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte k. u. k. privilegirte Erste siebenbürgische

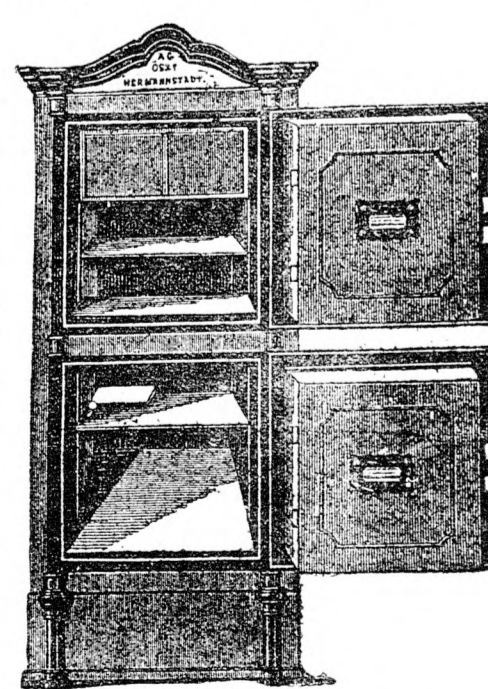


Cassen-Fabrik



des A. Géza Öszy,

Quergasse Nr. 39 — Hermannstadt — Hechtgasse Nr. 40, empfiehlt



ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer ausschließbaren

feuer- und einbruchssicheren

Geld-, Bücher-

Documenten-Cassen

und Cassetten

in verschiedenen Formen und Größen

aus solidem Material und in eleganter Ausstattung

zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.

Die Cassen stehen im Fabriks-Localle zur Ansicht. [299] 11

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco. [299] 11